

Resonanz & Resilienz

Jahres-Gruppenausstellung

**Rubén D'Hers, Ilse Ermen, Markus Guschlbauer, Lena Knilli, Marianne Lang,
Wendelin Pressl, Arnold Reinthaler, Darja Shatalova**

Eröffnung: 30. Juni 2021 von 17 – 21 Uhr

Grußworte: Silvia Jankovic, Bezirksvorsteherin in Margareten

1. bis 9. Juli 2021

Dienstag bis Freitag von 15 bis 19 Uhr; Samstag von 14 bis 11 Uhr



Rubén D'Hers,

Ara Ararauna, 2019

44 x 36 x 22 cm, Sound object, Birdcage, Blue-Yellow Macaw feather, cable, dc motor, transducer, audio file & amplifier.



Ilse Ermen

Identités électives (Detail) Serie von Postkarten in variablen Kombinationen, seit 2018



Wendelin Pressl

Der Antikommunikator, 2021, Objekt aus Kartonrohren und Spiegel, das benutzt werden kann, ca. 23 x 30 x 9 cm

Digitale Reizüberflutung, Beschleunigung, Klimawandel, Coronakrise: Die Welt um uns, mit uns und durch uns verändert sich. Ob unaufhaltsam oder willkürlich, ob abrupt oder kontinuierlich, ob selbstverschuldet oder fremdgesteuert: unsere Wahrnehmung von und Beziehung zur Welt ist derzeit scheinbar ins Wanken geraten.

Mit 'Resonanz & Resilienz' als Jahresthema 2021 geben wir dem sehsaal einen Rahmen für Antworten, Szenarien, Ansätze und Vorstellungen auf das stets neu zu sortierende Verhältnis vom Individuum und Subjekt zu seiner (Um-)Welt.

Dieses sich neu, sich anders, sich bewusst In-Beziehung-Setzen suchen wir über die Pole von Resonanz und Resilienz zu erkunden: Resonanz als Tendenz einer harmonischen und Resilienz als Tendenz einer nachhaltigen Widerstandskraft, die auf veränderte Lebensbedürfnisse reagiert.

Die Arbeiten der Gruppenausstellungen vermitteln in unterschiedlichen künstlerischen und medialen Formaten individuelle, teils auch sehr persönliche Ansichten und Auseinandersetzung mit der menschlichen Anpassungsfähigkeit, dem (un)bewusst subjektiven Entgegensetzen und/oder dem zunehmend als Widerspruch wahrgenommenen Verhältnis von Kultur und Natur.

Kontakt für Rückfragen: Barbara Höller, Kuratorin und Leiterin sehsaal // info@sehsaal.at // 06991 9434054

Bilddownload und Details: https://sehsaal.at/pressedokumente_resonanz-resilienz

Rubén D'Hers: Ara Ararauna, 2019

Käfig, Arafeder, Motor und Wandler fungieren in dieser Arbeit als eine Art Stimmapparat zur Wiedergabe einer Audiodatei. Die Audiodatei enthält nicht die Aufnahme des Vogels, sondern die Aufnahme einer Improvisation mit einem Geigenbogen, die versucht, die Geräusche dieses Vogels zu imitieren. Wenn diese Audiodatei über einen am Käfig angebrachten Vibrationslautsprecher wiedergegeben wird, schwingen die während der Improvisation erzielten Resonanzen, Obertöne und Rückkopplungen im Inneren des Käfigs erneut mit - als Resonanz innerhalb einer Resonanz.

Ilse Ermen: Identités électives / Serie von Postkarten in variablen Kombinationen, seit 2018

Bekanntlich werden einer Person im Leben unterschiedliche Rollen und Identitäten zugeteilt, in den Augen der Anderen ist man stets jemand anderes / ein_e Andere_r. Man wird verwechselt oder falsch eingeschätzt. Die Wahlidentitäten sagen klar, was ich bin oder auch nicht. Manche Nicht-Identitäten sind offensichtlich, daher banal, andere auf unterschiedliche Art folgenreich.

Markus Guschlbauer: Adaptation/Transformation, Video, 2019/2020

Das angebliche Gegensatzpaar Natur-Kultur steht häufig im Zentrum von Markus Guschlbauers künstlerischer Praxis. In der Arbeit Adaptation/Transformation bevölkern phantastische Wesen seine Naturbühnen. Sie agieren autonom und nehmen nur bedingt Bezug auf ihre Umgebung. Die Welt ist Bühne, auf der verschiedene Konzepte des Daseins erprobt werden. Welche Rollen gespielt werden, bleibt ebenso offen, wie die Wechselwirkung zwischen Individuum und Umwelt.

Lena Knilli: shelter (open house), 2020, Aquarell und Akryl auf Papier, 40 x 40 cm

Haus und Baum (1 – 4), 2020, Industripainter auf Papier, 42 x 42 cm

Bekannte Objekte werden durch Verformungen zu einer Art visueller Fragestellung formuliert. In "shelter" werden Gebäude verändert, verdreht, verbogen und gestaucht. Sie sind vielleicht nicht mehr hundertprozentig tauglich, aber sie haben noch eine Öffnung zum Hineinschlüpfen, auch zum Hinausschauen oder Hindurchschauen. In "Haus und Baum" verschmelzen Haus und Bäume zu einer einzigartigen Komposition – sie passen sich gegenseitig an, und gleichzeitig widersetzen sie sich.

Marianne Lang: Back to the Roots, Buntstiftzeichnungen auf Papier, je 90x70cm, 2021, gerahmt

Die Serie verweist auf die spielerischen Naturerfahrungen der Kindheit, wenn aus Ästen und Laub Behausungen gebaut werden. Hier spiegelt sich das tief verwurzelte Bedürfnis wider, sich ein Zuhause zu schaffen, das Schutz und Intimität, auch Geborgenheit, bietet. Marianne Langs Bilder sparen jedoch eben diese Konstruktionen in Form weißer Silhouetten aus und überlassen es dem/der Betrachter*in, die entstandene Leere emotional und gedanklich zu erforschen und auszufüllen.

Wendelin Pressl: Der Antikommunikator, 2021, Objekt aus Kartonrohren und Spiegel, ca. 23 x 30 x 9 cm

Der Apparat erinnert in seiner Form entfernt an den Hörer eines alten Telefons. Mit ihm kann man über ein Spiegelsystem das eigene Ohr betrachten, bzw. dem eigenen Auge zuhören. Zum einen lässt sich so ein normalerweise wenig beachtetes Detail seiner selbst besehen, zum anderen blendet es die (Um)Welt aus – man ist hermetisch in der Selbstanschauung versunken. Entschleunigung. Vertiefung, Egoverkapselung, jedenfalls keine Kommunikation.

Arnold Reinthaler: second life, seit 2011 (laufend), Ritzungen in schwarzen Granit, je 40 x 40 x 1 cm

Täglich ritzt Arnold Reinthaler seit zehn Jahren kaum lesbare Sätze in Stein, die allesamt mit „MORGEN WERDE ICH“ beginnen. Vorangestellt ist nur das Datum des Schreibprozesses. So entstehen pro Jahr 12 Tafeln aus schwarzem Granit, die aneinandergereiht unterschiedlichste Zeitebenen aufspannen: ephemere, private Imaginationen, die er tags darauf durchstreicht, ebenso wie politische Fiktionen.

Darja Shatalova: T3(VG), 50 x 50 x 50 cm, Permanentmarker auf Kunststoffglas, lackierte Holzleisten, Gewindestangen, 2020

Die Arbeit stellt die dritte Transformation der ursprünglich installativen Performance „Vorübergehend“ dar, in der mittels eines Systems an Zeichen und Codes die Bewegungen von Passant*innen über eine Dauer von 9 Stunden aufgezeichnet werden. Das analoge Verfolgen von Abläufen kontrastiert die Fähigkeiten und Grenzen der menschlichen Auffassungsgabe im Gegensatz zum digitalen Tracking. Die einzelnen Notationsebenen verdichten sich im Kubus hintereinander gestaffelt zu einem nicht-linearen Protokoll.